

flow

Thema:
Gestalten

DAS MAGAZIN VON VERBUND FÜR NEUE PERSPEKTIVEN • AUSGABE 11 / 1. HALBJAHR 2015



**Seid der
Erde
untertan**

*Der Manager und
die Architektin*

**Wasserkraft
gestaltet
Lebensräume**

*Infrastrukturprojekte
im Wandel der Zeit*

**Energie
gemeinsam
wenden**

*Die Macht der
vielen Einzelnen*

Freut Umwelt und Geldbörse!



**1+1
GRATIS¹**

Sparen Sie jetzt doppelt bei energiesparender Beleuchtung von Philips.

Beim Kauf einer 60 Watt Philips LED-Lampe¹ bei



schenkt Ihnen VERBUND die zweite dazu.

**Aktionszeitraum: März 2015,
solange der Vorrat reicht, keine Barablöse**

¹ Philips LED-Lampe 60 Watt E27 nicht dimmbar

² ausgenommen MERKUR mini Markt WBH Wien, MERKUR inside, MERKUR Direkt und MERKUR Hoher Markt

Jetzt Kühl- und Gefriergeräte tauschen und Energiebonus sichern.

Beim Kauf von Miele Kühl- und Gefriergeräten der Energieklassen A++ und A+++ erhalten Sie einen 50 Euro Energiebonus.

**Aktionszeitraum: 1.1. bis 30.4.2015,
solange der Vorrat reicht, keine Barablöse**

**50 EURO
Bonus**



**Bis zu
400 EURO
Förderung**



Unsere Förderung bringt mehr Wärme in Ihr Zuhause, bei weniger Verbrauch.

Für den Einbau eines Gasbrennwertkessels oder einer Gasbrennwerttherme, erhalten Sie von VERBUND bis zu 400 Euro Förderung.

Aktionszeitraum: 1.1.2014 bis 30.4.2015

Nähere Informationen finden Sie auf www.verbund.at/aktionen

Vorbehaltlich Satz- und Druckfehler.

Mit Inanspruchnahme der Aktionen wird die Energieeffizienzmaßnahme im Sinne des Bundes-Energieeffizienzgesetzes an die VERBUND AG übertragen.

Verbund

Am Strom der Zukunft



Greifenstein. Der Gießgang beim Kraftwerk brachte die Au wieder zum Blühen – ein Rückzugsort für Tier und Mensch.



[←] Bitte weiterdenken!

Studentin Clara Orthofer zeigt Einsatz

Wie können wir unsere Energiezukunft nachhaltiger und trotzdem sicher gestalten? Im Masterlehrgang für Energietechnik an der TU München geht Clara Orthofer dieser Frage auf den Grund. Gemeinsam mit 23 Studienkollegen nahm die Wienerin im Herbst 2014 an einer VERBUND-Ideenwerkstatt teil. „Wir entwickelten Vorschläge, wie das Potenzial der Wasserkraft noch besser integriert werden kann – etwa durch eine Neubewertung der momentan zu billigen CO₂-Zertifikate“, erzählt Orthofer.

Organisiert wurde der Workshop von VERBUND mit der TU München, ADVANTAGE Austria und dem Bayerischen Wirtschaftsministerium. Doch nicht nur im Studium feilt die begeisterte Wahlmünchenerin an einer grünen Zukunft. „Öffentliche Verkehrsmittel und regionale Produkte gehören zu meinem Alltag“, so die 24-Jährige. „Nur wenn alle anpacken, kann die Energiewende gelingen.“

DEFINITION

Gestalten

Vom Bild bis zum Ideen- gebäude: Gestaltung ist ein kreativer Schaffensprozess. Der Gestaltende verändert ein Objekt, einen Prozess oder ein Gedanken- gut – und verleiht ihm damit eine bestimmte Form.

IM BILD LEBENSADER

Wasserkraft gestaltet Lebens- räume. Ein Beispiel ist der bei Wanderern und Paddlern beliebte Gießgang beim niederösterrei- chischen Donaukraftwerk Grei- fenstein. Das 42 Kilometer lange Gerinne schützt die Stockerau- er Au vor der Austrocknung. Bei seiner Errichtung 1984 war der Gießgang europaweit einzigartig, heute beherbergt er mehr als 40 Fisch- und 230 Vogelarten. Eine moderne Fischwanderhilfe ist in Planung – davon sollen vor allem seltene Gattungen wie Barben und Hechte profitieren.

KURIOSES ZEITGEIST

Alles braucht seine Zeit, auch ein Gestaltungsprozess. Rekordver- dächtig ist der Kölner Dom. 1880 wurde er nach 632 Jahren Bauzeit eingeweiht. Oder die Sagrada Familia in Barcelona: 1882 be- gonnen, wartet sie noch immer auf ihre Vollendung. Heute herrscht jedoch ein anderer Zeitgeist: Der DC Tower in Wien wurde 2013 nach nur vier Jahren fertiggestellt. Mit 250 Metern ist er das höchste Gebäude Österreichs.

Inhalt



Lebensräume gestalten. In der Stauwurzel des Kraftwerks Melk an der Donau entstehen Flachgewässer. Darin können sich bestimmte Fischarten vermehren.

10

IMPRESSUM Medieninhaber und Herausgeber VERBUND AG, Am Hof 6a, 1010 Wien Idee und Kreation Winnie Matzenauer Chefredaktion Beate McGinn Projektleitung Hanna Brugger-Dengg Redaktionsleitung Claudia Riedmann Autoren Maximilian Bauer, Michael Birner, Karl Gaulhofer, Carola Leitner, Andrea Schurian, Stefan Slupetzky, Helmut Wolf Fotos Thomas Topf Illustrationen Kerstin Luttenfeldner, Claudia Meitert Art-Direktion/Grafik Jo Santos Design Brains, Marken und Design GmbH Produktion Lindenau Productions, 1030 Wien Druck Ferdinand Berger & Söhne GmbH, 3580 Horn

OFFENLEGUNG gem. § 25 Mediengesetz: flow – Corporate Magazine von VERBUND, Österreichs führendem Stromunternehmen. – Medieninhaber (100 %), Herausgeber und Verleger: VERBUND AG, Am Hof 6a, 1010 Wien, FN 76023z, www.verbund.com. – Unternehmensgegenstand: Erzeugung, Übertragung, Handel und Vertrieb von bzw. mit elektrischem Strom. – Vorstand: Wolfgang Anzengruber (Vorsitzender), Johann Sereinig (stv. Vorsitzender), Günther Rabensteiner, Peter F. Kollmann (CFO). – Aufsichtsrat: Gilbert Fribberg (Vorsitzender), Peter Püspök (1. stv. Vorsitzender), Reinhold Süßenbacher (2. stv. Vorsitzender), Alfred H. Heinzl, Harald Kaszanits, Herbert Kaufmann,

Martin Krajcsir, Peter Layr, Christa Wagner, Siegfried Wolf, Anton Aichinger, Ingeborg Oberreiner, Kurt Christof, Joachim Salamon, Wolfgang Liebscher. – Gesellschafter, deren Einlage 25 % übersteigt: Republik Österreich (51,0 %), Syndikat (>25,0 %) bestehend aus EVN (Niederösterreichische Landes-Beteiligungsholding GmbH 51 %, EnBW Energie Baden-Württemberg AG 32,5 %) und Wiener Stadtwerke (100 % im Eigentum der Stadt Wien). – Blattlinie: flow orientiert sich an den Interessen der Stromkonsumenten und informiert über Ereignisse, Entwicklungen und Hintergründe im Energiebereich, v. a. auf dem Elektrizitätssektor.



ClimatePartner^o
klimaneutral

Druck | ID: 11066-1502-1003



06



20



14

[06–09] Seid der Erde untertan

VERBUND-Chef Wolfgang Anzengruber spricht mit Architektin Ursula Schneider.

[10–12] Wasserkraft gestaltet Lebensräume

Von Stromerzeugung bis Umweltschutz: Wasserkraft im Spiegel der Zeit.

[14–18] Energie gemeinsam wenden

So tragen Menschen wie du und ich zum Gelingen der Energiewende bei.



26

[20–23] Innovation als Motor für die Zukunft

Was treibt die Produktentwickler bei VERBUND an? Ein Blick hinter die Kulissen.

[24–25] „Gestalten ist Teil unserer Freiheit“

Die Sozialökologin Marina Fischer-Kowalski spricht unbequeme Wahrheiten aus.

[26–29] Kunst schafft Identität

Wie Kunstwerke Unternehmen prägen – am Beispiel der SAMMLUNG VERBUND.

[30] Gestalten gestalten

Was wir von Robinson Crusoe lernen können? Der Autor Stefan Slupetzky weiß es.

Editorial

Gestalten wir die Zukunft!

Wie wird unsere Energiewelt 2030 aussehen? Und wie können wir unsere Kunden optimal darauf vorbereiten? Wir von VERBUND sind überzeugt: Die Zukunft gehört denen, die sie gestalten. Deshalb setzen wir auf Innovation und entwickeln smarte Energielösungen. Lesen Sie in diesem flow, was uns dabei antreibt und was wir bereits verwirklicht haben. Weitere Informationen finden Sie in unseren zeitgleich erscheinenden Geschäfts- und Nachhaltigkeitsberichten.

Visionen Form geben. Wie wichtig es ist weiterzudenken, betont auch die Architektin Ursula Schneider im Gespräch mit VERBUND-Chef Wolfgang Anzengruber. Die Diskussion mit der Expertin für ökologisch innovatives Bauen finden Sie in der Titelgeschichte ab Seite 6. Im Anschluss zeigen wir auf, wie Wasserkraft Lebensräume bewahren kann. Außerdem porträtieren wir Menschen, die die Energiewende schon heute umsetzen – zum Beispiel mit Windrädern am Bauernhof oder Crowdfunding für Energieprojekte.

Jeder kann etwas tun: Erfahren Sie im Interview mit der Sozialökologin Marina Fischer-Kowalski, warum es sich für uns alle lohnt, wenn wir uns für die Zukunft engagieren. Außerdem zeigen wir Ihnen am Beispiel der SAMMLUNG VERBUND, wie Kunst im Unternehmen den Alltag von Mitarbeitern bereichern kann. Lassen Sie sich anstecken und gestalten Sie mit!

Ihre flow-Redaktion



Neu: Der Geschäftsbericht und der Nachhaltigkeitsbericht von VERBUND zum Download.
www.verbund.com

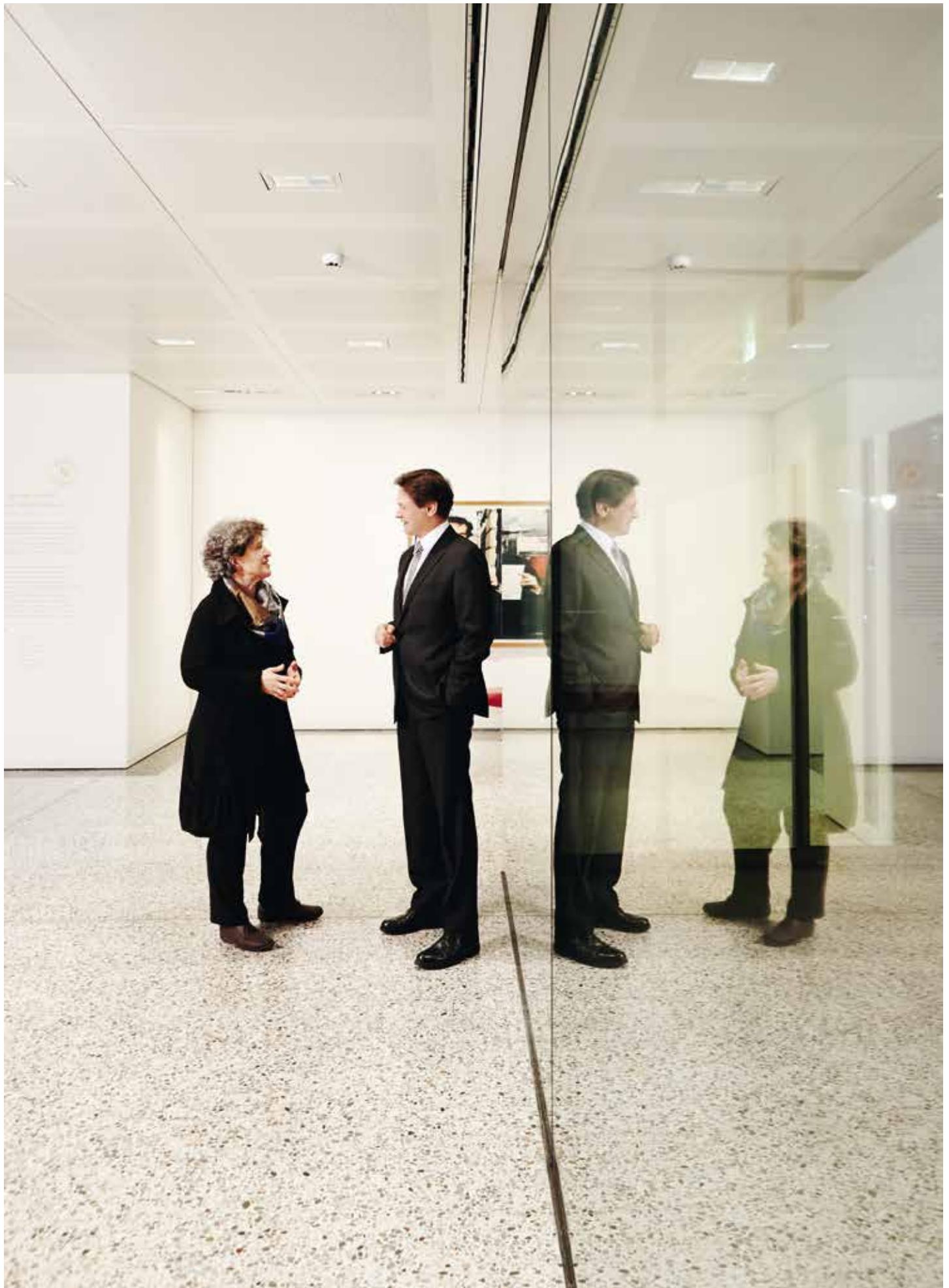


Energie-Tipps und Kurioses von Stermann & Grisseemann: Klicken Sie rein.
www.salon-strom.at



Weitere Infos und Storys finden Sie in unserem flow-Blog:

www.verbund.com/flow



Seid der Erde untertan

ZWEI GESTALTER

Bauen und stauen



Nachhaltiges Bauen in Österreich hat einen Namen: **Ursula Schneider** (53) steht als Architektin und Expertin für ökologisch innovative Architektur. Sie

leitet seit 2002 die Geschäfte bei der pos architekten ZT-KG. Daneben lehrt sie an der Donau-Universität Krems und führt den Vorsitz im Ausschuss Nachhaltigkeit der Ingenieurkammer. Ihre großen Themen sind Passivhäuser, CO₂-neutrales Bauen und der Materialkreislauf.



Nachhaltiges Gestalten spielt auch im Business von **Wolfgang Anzengruber** (58) eine wichtige Rolle. Als Vorstandsvorsitzender

von VERBUND hat er das Stromunternehmen ganz auf erneuerbare Energien eingeschworen. Auf langfristige Folgen hinterfragt Anzengruber viele Themen, vom Bau von Kraftwerken bis zur Mitarbeiterführung und dem Umgang mit Lieferanten.

Machet euch die Erde untertan: Wenige Zitate aus der Bibel sind uns Erdenbürgern von heute so suspekt geworden wie dieses. Dabei beschreibt es sehr gut unser jahrtausendlanges Verhältnis zur Natur, unserem Material zum Formen und Gestalten. Erst die technischen Revolutionen haben uns unser Zerstörungspotenzial vor Augen geführt. Heute erscheint uns der sorglose Umgang mit den Ressourcen verantwortungslos. Gestalten müssen wir weiterhin, aber wir beeilen uns nun, ein „nachhaltig“ davorzusetzen. Wie stark sind die Fesseln, die wir uns damit anlegen?

Den Geist entzünden. Ursula Schneider hat ihre Antwort darauf zum Antrieb ihres Handelns gemacht. Die Architektin ist Expertin für nachhaltiges Bauen in Österreich. Sie beruft sich auf niemand Geringeren als Michelangelo, um den scheinbaren Widerspruch zwischen Gestalten und Bewahren aufzulösen: „Am Widerstand des Materials entzündet sich der Geist.“ Kreativität wird gerade dort angeregt, wo wir auf Schwierigkeiten stoßen, konträre Anforderungen unter einen Hut bringen müssen. Die Natur soll mit dem Menschenwerk versöhnt werden: „Das ist der viel schönere Job, als sich vollkommen frei bewegen zu können.“

Ein Gestalter etwas anderer Art ist Wolfgang Anzengruber. Er hat sich mit Frau Schneider auf einen abendlichen Gedankenaustausch getroffen, in seinem Wiener Büro mit Blick auf den Platz Am Hof. Der

Vorstandsvorsitzende von VERBUND leitet das größte Stromunternehmen Österreichs. In letzter Verantwortung formt er viel, von der Arbeitswelt für mehr als 3.000 Mitarbeiter bis zur Stromversorgung Österreichs aus über 100 Wasserkraftwerken. Das Bibelwort hält er nach wie vor für gültig: „Wir haben es nur falsch interpretiert.“ Freilich: Wo der Mensch ist, sieht die Welt anders aus. „Aber das muss ja nicht zum Nachteil sein“ – solange die Veränderung nicht verzehrend ist.

Die Natur ist stärker. Doch müssen wir die Umwelt überhaupt vor Zerstörung schützen? Schneider hält das für eine „romantische“ Idee: „Der Planet kommt ganz tadellos ohne uns zurecht.“ Die Erde existiert weiter, auch wenn es uns nicht mehr gibt. Natur assimiliert in Windeseile, was wir zurücklassen. Das Verhältnis dreht sich also um, denkt Anzengruber weiter: „Wir müssen uns selbst schützen. Die Umwelt schüttelt uns ab, wenn wir zu lästig werden.“ Also tun wir mit „Umweltschutz“ nicht der Umwelt etwas Gutes, sondern uns selbst – ein zugegebenermaßen „ziemlich egoistischer Zugang“. Aber gerade darum ein wirksamer.

Freilich spricht ein VERBUND-Manager leichter über solche Themen als seine Kollegen in Energiekonzernen, die noch vom Verbrennen fossiler Energie leben. Im glücklichen Österreich liegt der Schwerpunkt auf Wasserkraft. Sie erzeugt im Grunde nicht Energie, sondern formt sie nur um, von kinetischer in elektrische. Schneider wandelt als Gestalterin von Gebäuden ebenfalls Stoffe um. Was wir dabei meist vergessen: Auch ein Haus muss gewartet, gepflegt, schließlich abgebrochen und in seine Bauteile zurückgeführt werden – ein Stoffkreislauf, der dem Energiefluss gleicht. Wer das sieht, trifft ganz andere Entscheidungen als jemand, der allein an die kurzfristige Amortisierung seines Mitteleinsatzes denkt.

Beide Sichtweisen zulassen. Wie Schneider sieht sich ein energieoptimiertes Haus vorstellt, müsste bei Anzengruber doch die Alarmglocken läuten lassen: mit Solarkollektoren und -modulen auf dem Dach, die für



Warmwasser und Strom sorgen. Überschüssige Energie möchte sie an einen Stromkonzern abgeben. Aber wenn daraus ein Massenphänomen wird? Wenn plötzlich Millionen von Minikraftwerksbesitzern dem Platzhirsch Konkurrenz machen?

Keine Horrorvorstellung für den Manager: Industrie und Ballungsräume brauchen weiterhin den großen Versorger. Wasserkraftanbieter müssen Ausgleichsenergie bieten, wenn die Sonne nicht scheint und der Wind nicht bläst. Das erfordert Speicherkapazitäten – etwa ein Pumpspeicherkraftwerk –, für die nur ein „Großer“ wie VERBUND sorgen kann. Zudem gilt es, die vielen Kleinen schlau zu vernetzen. Aus dem reinen Produzenten wird also ein Dienstleister. Genügend neue Anforderungen, findet Anzengruber: „Das mit groß oder klein ist ein blöder Streit.“ Man brauche beides. Weil der Kunde in Wahrheit keine Kilowattstunden will, sondern Lösungen.

So wie beim Auto. Der starke Wagen als Statussymbol ist wohl bald schon ein Auslaufmodell. Werte ändern sich. Moderne, urbane Menschen kaufen sich stattdes-

sen Mobilität. Anzengruber hat drei Töchter, keine von ihnen besitzt ein Auto, „und sie wollen auch keines“. Es gibt ja Carsharing. Findet auch Schneider, die zudem viel Rad fährt, im Zug sitzt und zu Fuß geht. Dabei geht es ihr nicht um Verzicht, sondern um das Erkennen, was gutes Leben wirklich ausmacht. Für Anzengruber sind „Verzichtsfanatiker“ ohnehin am falschen Weg. Die materielle Lebensqualität habe uns so viel gebracht, auch Frieden – denn Kriege werden um Ressourcen geführt, dort, wo sie knapp sind.

Die erneuerbaren Energien geben uns die Chance, diese Knappheit zu überwinden. Schneider zeichnet ein ideales Bild von einer Zukunft, wo wir Energie verbrauchen können, so viel wir wollen: „Dann haben auch mehr Menschen unter guten Bedingungen auf dieser Welt Platz.“ Bis dahin ist es freilich noch ein weiter Weg. Anzengruber erinnert daran, dass wir zurzeit noch auf fünf Grad Erderwärmung zusteuern – also auf eine Katastrophe. „Beim Klimawandel geht es nicht um Gutmenschen, das wird ein riesiges ökonomisches Problem.“



FOTO: WEISSEL

VORREITER

Energieeffizient bauen und wohnen

Gemeinsam planen, gemeinsam leben: Für die Baugruppe JAspern entwickelte Ursula Schneider mit ihrem Team und den künftigen Bewohnern ein nachhaltiges Modell für Wohnen und Arbeiten. Die Gestaltung des Passivhauses in der Seestadt aspern in Wien stand ganz im Zeichen der Energieeffizienz – das Projekt bekam dafür den klimaaktiv-Preis in Gold. Die Highlights: Neben einem „essbaren Garten“ stehen den Bewohnern eine Dachterrasse mit Lounge, Urban Gardening und ein Waschsalon zur Verfügung. Statt Abstellplätzen für Autos gibt es eine geräumige Fahrradgarage samt Werkstatt im Untergeschoß. Das Gebäude wurde im September 2014 bezogen. www.pos-architecture.com

„Die Umwelt vor Zerstörung schützen? Das ist eine romantische Idee. Der Planet kommt ganz tadellos ohne uns zurecht.“

URSULA SCHNEIDER

„Aus dem reinen Stromproduzenten wird ein Dienstleister. Weil der Kunde in Wahrheit keine Kilowattstunden will, sondern Lösungen.“

WOLFGANG ANZENGRUBER



NEUE WEGE

VERBUND gestaltet die Zukunft

Die Energiewende stellt Stromunternehmen in ganz Europa vor große Herausforderungen. Nur wer aktiv darauf reagiert, kann die Zukunft positiv gestalten. VERBUND setzt dabei auf drei Säulen:

- Eine CO₂-freie Stromerzeugung: Mehr als 90 % des eigenen Stroms stammen aus Wasserkraft. 2014 wurde der Ausstieg aus der thermischen Erzeugung beschlossen.
- Innovative Services: Mit den VERBUND-Eco-Paketen können Privatkunden ihren eigenen Strom erzeugen. Für Industrie und Gewerbe wurden Lösungen wie ein virtuelles Kraftwerk entwickelt.
- Fokus auf Österreich und Deutschland: VERBUND konzentriert sich auf zwei stabile Kernmärkte im Herzen Europas.

Mehr im VERBUND-Geschäftsbericht 2014 auf www.verbund.com



Wie sieht die Smart City der Zukunft aus und wie trägt VERBUND dazu bei? Spannende Visionen auf www.verbund.com/flow

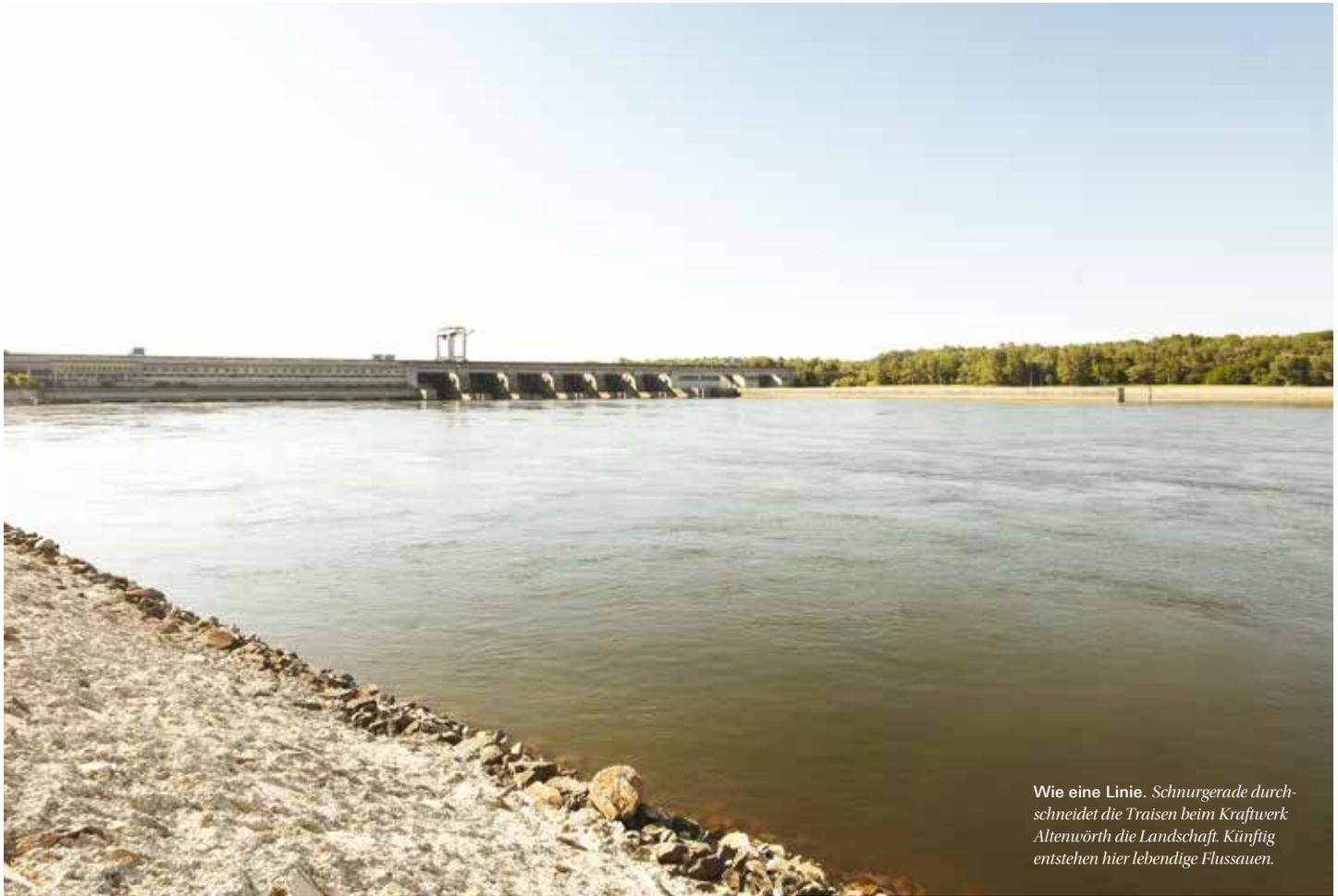
Das nicht leicht zu lösen ist. Denn die Chinesen oder Inder wollen aufschließen zur westlichen Welt. Für ihre Wünsche müsse man Respekt haben. Aber der Manager setzt darauf, dass Stufen übersprungen werden: „Bei der Elektromobilität ist China schon weiter als wir.“ Die Bewohner der Schwellenländer landen direkt beim Mobiltelefon, das Festnetz lassen sie aus. Ähnlich könnte das sonnenreiche Afrika vom Start weg auf Solarenergie setzen. Das Ziel wäre also nicht, die Entwicklung zu verhindern, sondern sie zu beschleunigen, damit Zyklen schneller durchlaufen werden.

Wegschauen geht nicht. In die Pflicht nimmt Anzengruber aber auch die immer mündigeren Bürger unserer Breitengrade. Er reflektiert die Tendenz, dass wir zwar Produkte lieben, aber von ihrer Produktion nichts wissen wollen: Autos ja, Stahlwerke nein. Billiges Fleisch ja, Massentierhaltung nein. „Nur Wegschauen wird nicht gehen.“ Ähnlich bei der Energiewende: Sie beschert uns nicht nur sauberen Strom, sondern auch

selbstbewussten Protest: gegen Windräder, Wasserkraftwerke und Hochspannungslinien. Hier brauche es mehr Verstand und Verständnis – dafür, wie alles zusammenhängt, dass man das eine nicht ohne das andere haben kann. Das aber sei Aufgabe der Bildung von der Volksschule an.

So haben sich im Laufe der zwanglosen Plauderei immer neue Räume für menschliches Gestalten aufgetan. Architektin Schneider will auch die Denkräume für ihre Zunft so breit wie möglich offen halten. Zum Bauen gehört für sie nicht nur das Handwerkliche, sondern auch die Ästhetik, aus ganz praktischen Gründen: „Wenn ein Gebäude schön ist, steht es länger.“ Immer geht es ebenso um die Frage, wie Menschen gut zusammenleben können. Deshalb solle jeder Architekt wie ein Soziologe und Stadtplaner denken. Und Anzengruber? Wie frei kann er an der Spitze eines Unternehmens schalten, walten und gestalten? Angesichts von vielen Sachzwängen bleibt seine Devise bescheiden: „Nicht fremdbestimmt sein. Und die Werte, die ich habe, nicht ablegen, wenn ich dieses Gebäude betreue.“ — ♦





Wie eine Linie, schnurgerade durchschneidet die Traisen beim Kraftwerk Altenwörth die Landschaft. Künftig entstehen hier lebendige Flussauen.



Zurück zur Natur. VERBUND erweitert die Flusslandschaft rund um Österreichs ältestes Kraftwerk Ybbs-Persenbeug.

Wasserkraft gestaltet Lebensräume

Infrastrukturprojekte im Wandel der Zeit

Sommer 1959. Das offizielle Österreich feiert das Bauende des ersten Donaukraftwerks des Landes. Finanziert mit Mitteln aus dem Marshallplan, war das Kraftwerk in Ybbs-Persenbeug auch das erste Aushängeschild der noch jungen Zweiten Republik. Ein Traum für ein Land, das dringend Energie für den Wiederaufbau brauchte. Doch es war auch ein kleiner Albtraum für Naturfreunde und Umweltschützer.

Zeitgeist damals und heute. Denn Anliegen der Natur fanden bei Infrastrukturprojekten in den Nachkriegsjahren kaum Berücksichtigung. Die Energiewirtschaft errichtete in dieser Zeit an der Donau und ihren Zubringern zahlreiche Kraftwerke. Deren Wehranlagen und Stauräume erschweren seither Fischen den Weg zu ihren Laichplätzen und den Transport von

Schotter stromabwärts, wodurch sich die Flusssohle eintiefte. Die einst kilometerbreite Flusslandschaft mit Hunderten Nebenarmen wurde durch Regulierungen und schließlich durch die Kraftwerke in ein enges Korsett gepresst. Es war eine andere Zeit.

Heute, 66 Jahre später, sehen Wasserkraftprojekte denkbar anders aus. Heute werben Kraftwerksbetreiber nicht mehr damit, in welchem Kraftakt sie der Natur ein wenig Energie abringen konnten. Vielmehr ist es ihnen ein Anliegen zu zeigen, wie sie Lebensräume und Freizeitgebiete rund um jene Gewässer schaffen, denen sie in den vergangenen Jahrzehnten zu viel von ihrem Raum genommen haben. Mehr als 50 Mio. Euro gibt etwa VERBUND jedes Jahr für die Renaturierung von Auen und Flusslandschaften aus, damit die oft verödeten Landstriche wieder zu neuem Leben erblühen.

Neue Zugänge gefragt. „Ab den späten 1970er-Jahren wurde es langsam besser“, sagt Mathias Jungwirth, BOKU-Professor am Institut für Hydrobiologie und Gewässermanagement. „Man hat damals beispielsweise erkannt, dass die Eintiefung der Sohle vieler Flüsse – primär Folge von Kraftwerken und Regulierungen – nicht nur eine ökologische, sondern auch eine wasserwirtschaftliche Katastrophe ist.“ Die einstigen Kontrahenten aus Ökologie und Energiewirtschaft wurden quasi Verbündete. Spätestens seit Inkrafttreten der EU-Wasserrahmenrichtlinie zur Jahrtausendwende ergab sich ein klarer Wandel im Umgang mit Gewässern und Flusslandschaften. Rund zwei Drittel aller Gewässer Österreichs müssen in naher Zukunft saniert werden. Kraftwerke müssen teils rückgebaut, Fischaufstiegshilfen errichtet und Auen neu bewässert werden, um den

BEISPIELE AUS PROJEKTEN

FREIER FLUSS
FÜR FISCHER

VERBUND macht die Donau im Rahmen des „LIFE+ Netzwerk-DONAU“ durchgängig für Fische passierbar. Bis 2017 investiert das Unternehmen rund 14 Mio. Euro in ökologische Maßnahmen wie diese:

Naturnahe Fischwanderhilfe

Beim Kraftwerk Greifenstein baut VERBUND einen vier Kilometer langen naturnahen Umgehungsbach, damit die Fische wieder stromaufwärts zu ihren Laichplätzen schwimmen können. 12 Meter Höhenunterschied müssen dabei überwunden werden.

Lebensraum Schotterbank

In der Stauwurzel des Kraftwerks Melk werden Schotterbänke und -ufer geschaffen. Dadurch entstehen bei der sogenannten Ybbs-Scheibe kiesige Flachwasserzonen. Sie bilden genau den Lebensraum, den gewisse Fischarten zur Vermehrung brauchen.

Fischtrappe mit Laichplatz

Das Kraftwerk Abwinden-Asten nahe dem Linzer Zentrum erhält eine Fischtrappe. Der fünf Kilometer lange Umgehungsbach wird dabei selbst ein attraktiver Laichplatz und Lebensraum sein. Der Ausstieg der Fischwanderhilfe liegt flussab der Mündung der Traun, des zweitgrößten Flusses in Oberösterreich. Aufsteigende Fische können daher sowohl in der Donau als auch in der Traun weiterwandern. Im Stauwurzelbereich des Kraftwerks Abwinden-Asten sollen ein neuer Nebenarm und eine Schotterinsel entstehen, die Tieren geschützte Lebensräume bieten werden.

Gegen den Strom

Auch beim Kraftwerk Ottensheim-Wilhering sollen die Donaufische wieder stromaufwärts wandern können. Zu diesem Zweck baut VERBUND einen 14,2 Kilometer langen Umgehungsarm im südlichen Eferdinger Becken. Das Gewässer wird zudem eine wichtige Verbindung zwischen den Natura-2000-Gebieten an der Donau und deren Zubringern sein.



Blühende Au. Der Gießgang beim Donaukraftwerk Greifenstein bringt den Lebensraum am Fluss zur Entfaltung.

hier typischen Tieren wieder ihren Lebensraum zurückzugeben.

Ein Musterbeispiel einer solchen Renaturierung ist der Traisenunterlauf in Niederösterreich. Seit der Errichtung des Kraftwerks Altenwörth im Jahr 1976 zieht die umgeleitete Traisen, einer der größten Flüsse des Bundeslandes, fast schnurgerade von Traismauer in Richtung Donau. Das Absinken des Grundwasserspiegels führte zur Austrocknung der Auwälder und zahlreicher Augewässer, viele Rampen verhiinderten zudem, dass Fische aus der Donau in die Traisen gelangten. Das vielfältige Leben im Fluss und seinen begleitenden Auen verschwand weitgehend.

Die Au wiederbeleben. Heute gibt VERBUND dem Fluss mit dem „LIFE+ Projekt TRAISEN“ seine alten Kurven zurück. Die noch bestehenden Augewässer werden zwischen Traismauer und Zwentendorf zu einem neuen, stark verlängerten Flussbett vernetzt, das auch wieder für alle Donaufische voll durchgängig sein wird. Die großflächige Wiederanbindung der begleitenden Auen soll eine dynamische und sehr

natürliche Flusslandschaft entstehen lassen. „Das wird aus der Sicht der Ökologie viel bringen“, sagt Mathias Jungwirth, der selbst großen Anteil an der Ideenfindung und dem Zustandekommen des Projekts hatte. Bis zum Jahr 2020 soll das größte Flussbauprojekt Europas die Auen und den Fluss wieder miteinander verbinden und so neue Lebensräume für 40 Donau-Fischarten und viele gefährdete Vögel, Reptilien und Säugetiere schaffen.

Das Engagement des Stromunternehmens bei diesem Projekt ist in den Augen des Wissenschaftlers wirklich erfreulich. Es sei „schließlich nicht selbstverständlich, dass VERBUND ein so großes LIFE+ Projekt koordiniert und darüber hinaus auch noch mehr als die Hälfte der Projektkosten trägt. Es ist ein absolutes Leuchtturmprojekt in Europa“, sagt Mathias Jungwirth. Der Forscher hofft auf möglichst viele Nachahmer am Kontinent. „Es geht nur miteinander“, betont er. „Nur wenn Politik, Behörden, Fischereiverbände, NGOs, viadonau und Energieunternehmen zusammenarbeiten, lassen sich wieder naturnahe Flusslandschaften schaffen.“ — ◆



Lebensraum aktiv gestalten: Weitere Renaturierungsprojekte finden Sie auf www.verbund.com/flow

Gestalten mit Weitblick. Diese Innovationen und Projekte gestalten unsere Zukunft nachhaltig mit. Gemeinsam auf zu neuen Ufern!



Mitleid? Nein danke!

„Unsere Hersteller liefern einfach gute Produkte“, sagen Katrin Radanitsch und Sofia Podreka von GOODGOODs. Seit Herbst 2013 bringt die Initiative nachhaltige Produkte aus geschützten Werkstätten auf den Markt. Menschen mit Behinderung und Designer gestalten gemeinsam Produkte für Leben und Haushalt – und das zu fairen Preisen.
www.goodgoods.at

Mitfahrer sind Energiesparer

Wie lässt sich Mobilität grün und günstig gestalten? Die Lösung finden Reisende seit 2008 auf mitfahrgelegenheit.at. Hier können User Fahrgemeinschaften bilden, CO₂ vermeiden und zum kleinen Preis von A nach B kommen. Für Kurzentschlossene gibt es das Angebot auch als App.
www.mitfahrgelegenheit.at

Im Kampf gegen Energiearmut

VERBUND-Hilfsprojekte

Niedriges Einkommen, hohe Stromkosten: Knapp 300.000 Österreicher leiden aktuell unter Energiearmut. Um ihr Leben einfacher zu gestalten, wurde 2009 der Stromhilfensfonds von VERBUND und Caritas ins Leben gerufen. Betroffene erhalten eine professionelle Energieberatung, stromfressende Geräte werden ausgetauscht. Seit Projektstart wurden bereits 2.600 Haushalte mit rund 1,3 Mio. Euro unterstützt, und das unabhängig vom Stromanbieter. Der Fonds hilft dabei doppelt – den Menschen in Notlage und dem Klima.
www.verbund.com/verantwortung — ♡



FOTO: CARITAS/VERBUND



Fünf Jahre Klimaschule

Schüler gestalten Klimazukunft

Über 10.000 Schüler wurden in der VERBUND-Klimaschule des Nationalparks Hohe Tauern schon zu Klima-Experten. „2010 haben wir klein angefangen und das kostenlose Angebot für Schüler der 4. bis 10. Schulstufe schrittweise auf Kärnten, Salzburg und Tirol ausgeweitet“, so Wolfgang Syrowatka von VERBUND. Der Erfolg liegt auch in der Wissensvermittlung: Die Schüler entdecken selbst Zusammenhänge und Auswirkungen – und erhalten das Rüstzeug, klimarelevante Entscheidungen zu treffen.
www.nationalpark-klimaschule.at — ♡



Mit Strom gestalten

Im Jahr 2014 hat VERBUND 34 Terrawattstunden (TWh) Strom erzeugt. Was lässt sich damit alles bewegen?



9,7 Millionen
Haushalte

Ein Haushalt verbraucht rund 3.500 kWh pro Jahr. Mit dem VERBUND-Strom wären alle Haushalte in Österreich etwa 2,5 Jahre lang versorgt.



48,5 Millionen
Mauerziegel

Auch in der Industrie laufen die Öfen heiß: Mit dem VERBUND-Strom lassen sich rund 48,5 Millionen Mauerziegel produzieren.



2,9 Milliarden
Zug-Kilometer

Eine Bahnstrecke, die entlang des Äquators verläuft? Würde dies Realität, könnte man die Erde rund 72.000 Mal umrunden.

Energie gemeinsam wenden

Die Macht der vielen Einzelnen

Weg von fossilen Energieträgern hin zu den erneuerbaren Quellen. Das ist das Gebot der Stunde. Gerade in Zeiten von Klimawandel und Ressourcenknappheit. Doch wie können wir es schaffen, gemeinsam den Energiewandel einzuleiten? Und was kann der Einzelne dafür tun? Nach wie vor wird die Gestaltungskraft des Einzelnen häufig unterschätzt. Doch der zunehmende Trend zu gemeinschaftlichen Netzwerken und Initiativen, die sich über Crowdfunding und soziale Medien verbin-

den, lässt aus den vielen Individuen große Strömungen entstehen. Eine Entwicklung, die vor allem am Strommarkt für viel Bewegung sorgt. Manche sprechen gar von einer radikalen Veränderung. flow hat mit einigen Menschen darüber gesprochen, wie sie persönlich in ihrem Umfeld den Energiewandel vorantreiben. Auf welche Hürden sie dabei stoßen und welche Chancen sich dabei auftun. Eines vorweg: Jeder Einzelne kann schon heute – jetzt – beginnen, am Energiewandel mitzuwirken ...

Catherine Metzker

setzt als Biobäuerin auf erneuerbare Energien



Windkraft am Biobauernhof

„Wir haben nicht deshalb Windräder, weil wir Biobauern sind“, schmunzelt Catherine Metzker. „Das Gesamtkonzept passt einfach.“ Seit vielen Jahren setzt die junge Bäuerin mit ihrer Familie am „Biohof Metzker“ in der niederösterreichischen Region Carnuntum auf biologischen Landbau – und erneuerbare Energien. Biologische Landwirtschaft bedeutet für Metzker vor allem: auf die Umwelt achten, die Natur schützen und keinen Raubbau an den Ressourcen betreiben. Auf dem Haupthaus und dem Wirtschaftsgebäude befinden sich zwei Fotovoltaikanlagen, die Warmwasser und Wärme erzeugen. Zwei Windräder stehen

ebenfalls auf dem rund 300 Hektar umfassenden Grundstück. Ihr Vater ist im Vorstand des Energieparks Bruck an der Leitha. „Man muss an die Energiewende glauben, Idealist sein“, betont die „Bäuerin in Ausbildung“. Wie begegnet man den Skeptikern? „Manche sagen, Windräder passen nicht in die Landschaft oder sie schädigen die Umwelt. Mit verbohrten Leuten zu diskutieren, hat sowieso keinen Sinn.“ Metzker ist sich sicher: Die Generation 20+ wird die Energiewende einleiten. „Wir sind mit Klimawandel und Ressourcenmangel aufgewachsen und wissen genau: So wie bisher kann es nicht mehr weitergehen ...“

Christof Zinganell

hat die Initiative Collective Energy mitbegründet



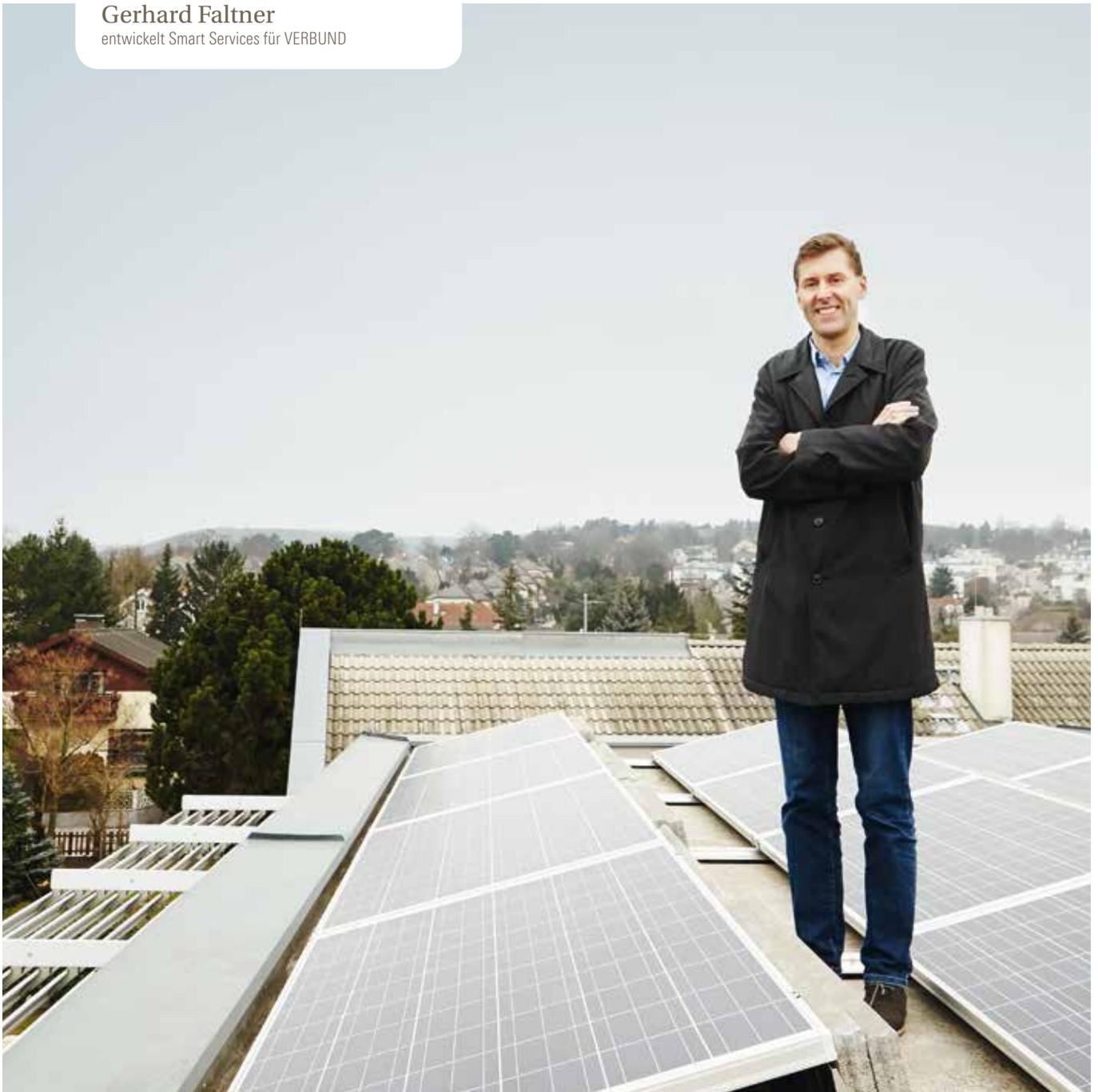
Die Energiepolitik demokratisieren

„Ein Energiewandel ist nur möglich, wenn wir uns vom zentralisierten System verabschieden“, ist Christof Zinganell von Collective Energy überzeugt. Als Start-up und Beratungsorganisation versucht das „Energiekollektiv“ in Österreich vor allem kleinere und mittlere Unternehmen bei der Umstellung auf erneuerbare Energien zu begleiten. „Viele kleine Betriebe wollen gerne in Fotovoltaikanlagen investieren, haben dafür aber nicht die notwendigen finanziellen Mittel und Ressourcen. Hier kommen wir ins Spiel“, erzählt Zinganell. „Wir analysieren den Betrieb, loten Potenziale aus und sehen uns

geeignete Flächen für Fotovoltaikanlagen an.“ In Form von Crowdfinancing setzt Collective Energy auch auf alternative Finanzierungsvarianten, um möglichst viele Menschen an der Energiewende teilhaben zu lassen. Im Fokus steht dabei die regionale Wertschöpfungskette, die durch ein Netzwerk von lokalen Professionisten gewährleistet ist. Als Ziel wünscht sich Zinganell eine „Demokratisierung der Energiepolitik“. Denn er ist überzeugt davon: „Erst wenn die Energie in den Händen der Menschen ist, kann es zu einem Wandel im Energiebereich kommen.“

Gerhard Faltner

entwickelt Smart Services für VERBUND



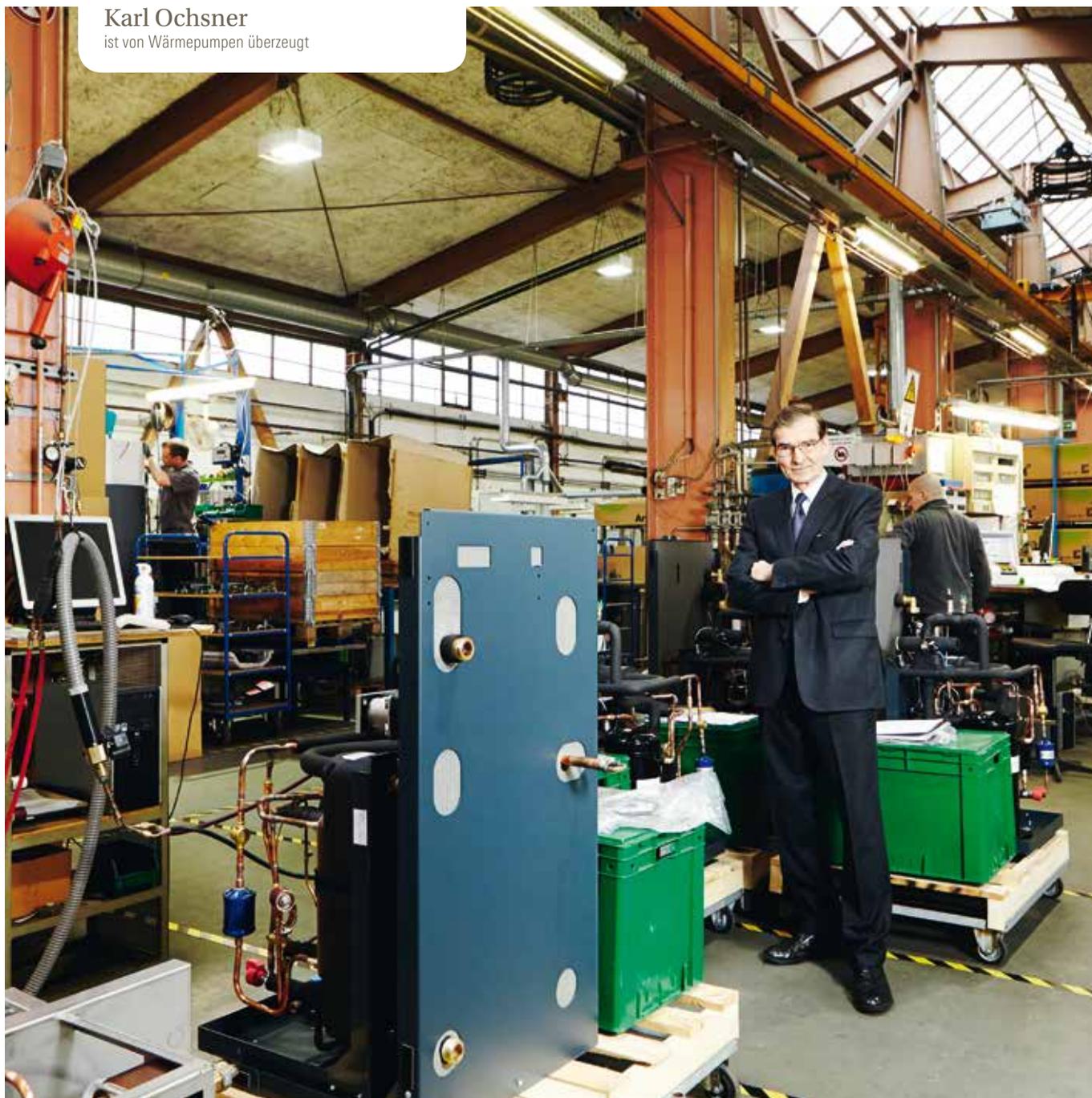
Sportlich Energie einsparen

Einen „sportlichen Ansatz“ wählt Gerhard Faltner, wenn es darum geht, ein stärkeres Bewusstsein für den Stromverbrauch beim Konsumenten zu schaffen. Faltner, verantwortlich für die Entwicklung von Smart Services, zeigt sich dabei von der neuen VERBUND-App begeistert. „Nutzer können damit jederzeit den eigenen Stromverbrauch und die Stromproduktion per Fotovoltaikanlage auf ihrem Smartphone oder Tablet abrufen und steuern“, erklärt Faltner. „Wer etwa eine LED-Lampe verwendet und sehen möchte, wie die Verbrauchsstromkurve nach unten geht, kann das in Echtzeit mitverfolgen.“

Damit rückt einerseits das Bewusstsein des Kunden für den Stromverbrauch in den Vordergrund, andererseits kann der Einzelne aktiv an der Effizienz und Energiereduktion mitwirken. „Durch Visualisierung des eigenen Stromverbrauchs wollen wir den persönlichen Antrieb des Einzelnen steigern und aufzeigen, wie viel Einsparungspotenzial möglich ist“, unterstreicht der Smart-Services-Experte. Auch lässt sich mit der App der Strom gezielt zeitlich freischalten. Ziel sei es jedenfalls, den Komfort zu steigern und gleichzeitig Energie zu sparen. Eine Win-win-Situation – für Umwelt und Mensch.

Karl Ochsner

ist von Wärmepumpen überzeugt

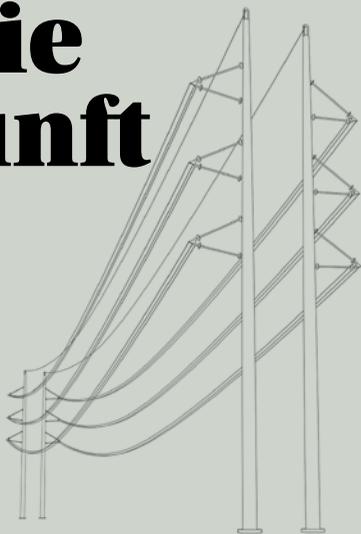


Energiewende braucht Wärmewende

Dass Wärmepumpen zur Energiewende beitragen können, mag auf den ersten Blick nicht gleich erkennbar sein. Bei näherer Betrachtung jedoch „leuchtet“ es ein. Vor allem wenn Wärmepumpen-Spezialist Karl Ochsner dies mit großer Überzeugung vermittelt. „Eine Energiewende ohne Wärmewende ist nicht möglich“, unterstreicht er. Der vorherrschende Stromüberschuss müsse optimal genutzt werden. „Wärmepumpen wandeln Strom in Wärme um. Das ist eine Form des energiewirtschaftlichen Managements.“ Millionen Einfamilienhäuser könnten damit wichtige Aufgaben für Energieeffizienz übernehmen – und so Teil der

Energiewende werden. Da Wärmepumpen bereits „Smart-Grid-tauglich“ sind, können diese den günstigen Energieüberschuss künftig bestmöglich nutzen. Wärme war früher ein Abfallprodukt, erzählt Ochsner. Heute dagegen werde Wärme als wertvolle Ressource genutzt und gebraucht. Diese Entwicklung spiegelt sich auch bei Großanlagen und Stadtwerken, wo derzeit von „strom- auf wärmegeführt“ umgerüstet wird. „Am besten noch heute“, rät Karl Ochsner zur Nutzung der wertvollen Wärme als Energieträger: „Jeder Einzelne kann sofort anfangen, die Energiewende einzuleiten ...“

Stromnetz für die Zukunft



Neuer Markt, neue Regeln *Versorgung in Europa sichern*

Was tun, wenn sich die Stromversorgung eines ganzen Kontinents im Umbruch befindet? Vor dieser Herausforderung stehen zurzeit die europäischen Netzbetreiber. „Um wettbewerbsfähig zu bleiben, braucht Europa einen einheitlichen, grenzübergreifenden Strommarkt. Nur so ist eine sichere und leistbare Stromversorgung zu gewährleisten, und die Klimaziele lassen sich erreichen“, ist Ulrike Baumgartner-Gabitzer, Chefin der Austrian Power Grid AG (APG), überzeugt. Die unabhängige VERBUND-Netztochter ist federführend an der Gestaltung des künftigen Strommarkts beteiligt. Zusammen mit anderen Betreibern entwickelt die APG im Verband Europäischer Übertragungsnetzbetreiber (ENTSO-E) europaweit gültige Regeln für Netzbetrieb und Markt. Die sogenannten Network Codes sollen in allen EU-Mitgliedsstaaten gesetzlich verankert werden. Das schafft die Basis für einen integrierten Strommarkt. — ♦

Helden des Stroms *Techniker ohne Furcht und Tadel*

Hier sind starke Nerven gefragt: Bis zu 60 Meter geht es hinab, wenn Gerhard Stangl von der Spitze eines Strommastes in die Tiefe blickt. „In meinem Job sollte man schwindelfrei sein“, sagt der Fachmann vom Leitungstrupp Hessenberg beim steirischen St. Peter-Freienstein. „In dieser Höhe Reparaturen durchzuführen, ist nicht jedermanns Sache. Es gehören körperliche Fitness und

auch ein wenig Mut dazu.“ Stangl ist einer von 450 Spezialisten der APG. Sie sind dafür verantwortlich, dass die Stromübertragung sicher und störungsfrei funktioniert.

Und das in ganz Österreich: Denn die APG betreibt und managt das überregionale Übertragungsnetz. Mit rund 6.800 Kilometern Stromleitungen und über 60 Umspannwerken und Schaltanlagen versorgt sie die Netze aller regionalen Energieunternehmen mit Strom. „Für mich ist dieser Job genau richtig“, sagt Stangl. Immerhin tragen er und seine Kollegen eine große Verantwortung, denn ohne Strom funktioniert heutzutage nichts mehr. Doch Stangl beruhigt: „Wenn trotz aller Sorgfalt Ausfälle auftreten, sind wir zur Stelle.“ — ♦



FOTO: KARL MICHALSKI



Lust auf weitere Helden aus der Welt des Stroms? Dann schauen Sie auf www.verbund.com/flow



Ruhepause fürs Netz

Die Zunahme von Wind- und Sonnenenergie erfordert immer häufiger Eingriffe in den Stromhandel: Droht das Übertragungsnetz instabil zu werden, greift die APG ein und verhängt vorübergehend einen Intraday-Stopp. Der kurzfristige internationale Handel mit Strom ist damit außer Kraft gesetzt. Seit 2011 ist die Anzahl der jährlichen Intraday-Stopps um mehr als das Achtfache gestiegen: von 15 auf 128. Gründe dafür sind etwa erhöhte Ökostrommengen im Netz sowie steigende Stromimporte – 2014 wurde mit mehr als 10 Mrd. kWh ein neuer Rekord erzielt. — ♦



Vorreiter. „Wir suchen laufend kreative Lösungen, um unseren Energieverbrauch zu reduzieren“, sagt Geschäftsführer Stefan Chalupnik vom Folienhersteller Coreth. Im Beratungsnetzwerk VERBUND-Eco-Net tauscht er sich mit anderen Unternehmen aus.

Innovation als Motor für die Zukunft

Ob Druckmaschine, Beleuchtungssystem oder Blasfolienanlage: Wenn Stefan Chalupnik durch die Hallen der Coreth GmbH in Unterwaltersdorf in Niederösterreich wandert, stechen ihm die Energiefresser sofort ins Auge. „Als Hersteller von Folien betragen unsere Stromkosten pro Jahr rund 1 Mio. Euro – bei 56 Mio. Euro Umsatz ist das ein herber Brocken“, berichtet der Geschäftsführer. Aber nicht nur der wirtschaftliche Faktor drückt aufs Gemüt. Immer strengere Auflagen zwingen den Betrieb, den Energieverbrauch weiter zu reduzieren. „Strom ist für uns zu einem großen Thema geworden“, so Chalupnik. „Wir sind daher laufend auf der Suche nach neuen Energielösungen – doch die müssen für ein mittelständisches Unternehmen auch leistbar sein.“

Innovation heißt Entwicklung. So wie der Firma Coreth geht es heute zahlreichen Betrieben in ganz Österreich. VERBUND hat die Zeichen der Zeit erkannt und arbeitet an smarten Lösungen für Industrie- und Privatkunden. Das Zauberwort lautet Innovation. „Um eine klare Strategie zu fahren, haben wir uns eine zentrale Frage gestellt: Wie wird die Energiewende 2030 aussehen?“, erzählt Wolfgang Pell, Geschäftsführer von VERBUND Solutions.

Die Antwort klingt vielversprechend: nahezu ausschließlich erneuerbare Energien, ein grenzüberschreitender Strommarkt und ein Mix aus zentraler und dezentraler Stromversorgung – das ist die Zukunft, auf die sich Österreichs führendes Stromunternehmen vorbereitet.

„Für uns reicht es in diesem Szenario nicht aus, bloß Produzent zu sein“, sagt Pell. „Die Branche befindet sich vor dem Hintergrund der Energiewende im Umbruch – wir wollen uns daher als Dienstleister smarter Services neu positionieren.“ Dabei spielt vor allem die Marke eine wichtige Rolle. VERBUND steht für Innovation – das soll auch in den Köpfen der Kunden verankert werden. „Unser Anspruch lautet Eco Excellence“, erklärt Pell. „Das heißt, wir garantieren nicht nur ökonomische, sondern auch nachhaltige Bestleistungen.“

Visionen weiterdenken. Fakt ist: Wer in Zukunft vorne dabei sein will, muss schon heute Ideen auf den Boden bringen. Ein Beispiel ist das Thema Flexibilität. Wird künftig verstärkt Wind- und Sonnenenergie ins Netz eingespeist, ist man den Launen des Wetters ausgesetzt – die Folge ist entweder ein Mangel oder ein Überangebot an Strom. VERBUND hat deshalb den Power-Pool ins Leben gerufen. „Wir geben Unternehmen die Chance, die

Flexibilität ihrer Prozesse und Erzeugungsanlagen am Markt zur Verfügung zu stellen“, erklärt Pell.

Das bedeutet: Sie erhöhen oder vermindern ihren Stromverbrauch, wenn das Stromnetz droht, instabil zu werden. Dafür bekommen sie einen finanziellen Bonus. „Um solche Services anbieten zu können, mussten wir uns natürlich massiv weiterentwickeln“, sagt Pell. „Wir haben diesen Weg gewählt, weil wir bei der Gestaltung der Energiewende ganz vorne mit dabei sein wollen.“

Effizienz versus Big Data. Innovationen wie Power-Pool sind ein Muss für ein stabiles Netz. Aber damit haben Unternehmen wie Coreth ihr Optimierungspotenzial noch lange nicht ausgeschöpft. „In der Industrie sind wir schon lange nah am Kunden dran und holen uns laufend Anregungen für Innovationen“, sagt Hans-Linus Pfau, Produktionsmanager im Bereich Energieeffizienz bei VERBUND. Unternehmen streben nach Energieeffizienz. Mit dem Partnernetzwerk VERBUND-Eco-Net wird der Austausch von Know-how aktiv gefördert. Schon die Analyse der Unternehmensdaten hilft einem Betrieb, seinen Verbrauch massiv zu reduzieren. Aber das bringt auch neue Herausforderungen. „Der Umgang mit Big Data ist ein großes Thema“,



Am Puls. Energieeffizienz-Experte Hans-Linus Pfau holt sich Anregungen für Innovationen direkt vom Kunden.

SERVICES & PRODUKTE

Energie neu gedacht

Born to be wild. VERBUND schnürt 2015 ein Paket mit Tarif und E-Motorrad der Firma Johammer aus Oberösterreich. Die ersten 500 kWh Strom sind bezogen auf den reinen Energieanteil gratis – das entspricht in etwa einer Freifahrt von 8.000 Kilometern. Das Bike überzeugt mit spacigem Design und innovativem Speicherkonzept: Mit einer Kapazität von 12,7 kWh garantiert der Akku 200 Kilometer Reichweite. www.johammer.at

Selbstbaukasten. Mit dem neuen Energie-Contracting-Angebot nutzen Industrie- und Gewerbetunden Energie noch effizienter und entlasten die Umwelt: Die VERBUND GETEC Energiecontracting GmbH übernimmt je nach Bedarf die Entwicklung und Finanzierung, den Bau oder Betrieb von Anlagen zur Energieerzeugung. www.verbund.at

so Pfau. „Der Kunde muss sich darauf verlassen können, dass seine Daten in guten Händen sind. Dafür stehen wir ein.“

Seit 2014 unterstützt die VERBUND GETEC Energiecontracting GmbH Firmen zudem beim Bau eigener Erzeugungsanlagen. Das Prinzip: Ein Betrieb braucht Strom, Dampf oder Wärme und bekommt alles zur Verfügung gestellt – von der Planung bis zum Betrieb der Anlagen. „Um diese Services anbieten zu können, haben wir zunächst das Umfeld und die aktuellen Technologien am Markt analysiert“, erklärt Karl Potz, Innovationsmanager bei VERBUND Solutions. „Danach startete ein transparenter interner Prozess: Von der Rechtsabteilung bis zum Controlling wurden alle eingebunden – das war erfolgsentscheidend.“ Ein wichtiger Faktor ist zudem die Suche nach einem geeigneten Partner, der das nötige technische Know-how mitbringt – so wie die GETEC heat & power AG im aktuellen Joint Venture.

Kraftwerk am Dach. Am Gelingen der Energiewende können sich auch Privatkunden beteiligen. So setzt sich etwa der

Wandel zum Prosumer fort. Hausbesitzer haben schon heute die Chance, mit dem VERBUND-Eco-Solar-Produkt Strom über die eine Fotovoltaikanlage auf dem Hausdach selbst zu produzieren und ins Netz einzuspeisen. Darüber hinaus treibt VERBUND Technologien wie E-Mobilität aktiv voran: Gemeinsam mit Siemens baut man im Joint Venture SMATRICS die österreichische Ladeinfrastruktur aus.

Doch wie kann man solche Ideen der breiten Masse schmackhaft machen? „Für Konsumenten muss der Kundennutzen ganz klar erkennbar sein, damit Innovationen auch angenommen werden“, meint Gerhard Faltner, Manager für die Entwicklung von Smart Services bei VERBUND Solutions. „Dazu versuchen wir, unsere neuen Produkt- und Servicekonzepte mit Marktstudien und Fokusgruppen weiter zu verbessern, realisieren Pilotprojekte und betreiben permanentes Technologie-Scouting. So können wir noch besser die Bedürfnisse unserer Kunden kennenlernen, auf deren Wünsche eingehen und unsere Services attraktiv gestalten.“



Mehr zu Eco-Home, Johammer und Co. in unserer Blogserie zu Innovation bei VERBUND: www.verbund.com/flow

Komfort und Energiesparen. Nur wenn der Alltag erleichtert wird und Konsumenten gleichzeitig Kosten sparen, greifen sie zu. Um das zu erreichen, erweitert VERBUND dieses Jahr das Eco-Produktangebot. „Mit VERBUND-Eco-Home bieten wir ein einzigartiges Energiemanagementsystem am Markt, das gleichzeitig auch Komfort und Sicherheit zu Hause erhöht“, berichtet Faltner. Sämtliche Daten zur Stromerzeugung mit der Fotovoltaikanlage und zum Gesamtstromverbrauch sind mit der neuen VERBUND-App bequem auf dem Smartphone in nahezu Echtzeit abrufbar.

Handlungsempfehlungen und intelligente Verknüpfungen zum Beispiel zwischen Fotovoltaikanlage und Stromverbrauchern helfen, das Stromverhalten zu steuern, Kosten zu sparen und die Umwelt zu schützen. „Bisher gab es solche Lösungen nur für wirklich Technikbegeisterte, die bereit waren, einige Tausend Euro dafür zu investieren“, so Faltner. „Mit Eco-Home wollen wir jetzt alle Kunden erreichen, die beim Thema Energie Potenzial

wittern. Dafür bieten wir ein System, das einfach zu installieren und zu bedienen ist – und mit neuen Anwendungen jederzeit erweitert werden kann.“

Durchblick im Innovationsdschungel? Innovationen sind auf dem Energiesektor also auf dem Vormarsch. Bleibt noch eine Frage offen: Welchen Nutzen kann der Einzelne jetzt schon daraus ziehen? Stefan Chalupnik hat für sein Unternehmen eine Chance gewittert und ist seit September 2014 Mitglied des Beratungsnetzwerks VERBUND-Eco-Net. „Wichtig ist für uns, dass es sich rechnet – auch falls wir dadurch letztlich nur ein Prozent der Energiekosten einsparen“, sagt Chalupnik.

Klar sei jedoch, dass man als kleineres Unternehmen Prioritäten setzen und sich für einen geeigneten Partner entscheiden muss. „Gerade in Sachen Beratungsangebot ist der Markt sicherlich überschwemmt“, meint er. „Schließlich kann ich auch nicht jede Einladung zum Businessfrühstück annehmen – dann wäre ich zwar gut informiert, aber bald pleite.“ — ♦



Neue Wege. Innovationsmanager Karl Potz hat das Projekt Energiecontracting bei VERBUND auf die Beine gestellt.

IDEENWERKSTATT

„Die Welt mit den Augen des Kunden sehen“

Marktforschung schön und gut – aber wie schafft man aus rohen Daten kreative Innovationen? Antworten liefert die VERBUND-Ideenwerkstatt. Initiator Klaus Weissmann im Interview.

flow_ Was ist das Ziel der VERBUND-Ideenwerkstatt?

Klaus Weissmann In der Ideenwerkstatt entwickeln wir Innovationen von morgen. In einem Design-Thinking-Prozess betrachten wir die Welt des Unternehmens mit den Augen des Kunden. Das Besondere: Die Teilnehmer sind keine Innovationsexperten. Mitarbeiter, Studenten und Externe bringen verschiedene Perspektiven mit – dieser Cocktail ist die Voraussetzung für kreative Impulse.

flow_ Wie gestaltet sich der Prozess?

Weissmann Wir entwickeln Services nicht im stillen Kämmerlein. Unsere 40 Teilnehmer fragen Kunden direkt nach ihren Bedürfnissen. Danach verdichten sie die Antworten und entwickeln konkrete Ideen. Durch Techniken wie Improvisationstheater fördern wir das Out-of-the-Box-Denken. Mit Plastilin und Legosteinen verleihen wir Einfällen Gestalt. Zuletzt lassen wir die Ideen von Kunden bewerten, um sofort daraus zu lernen. Diese Iteration bringt uns weiter.

flow_ Welche Qualitäten müssen die Teilnehmer mitbringen?

Weissmann Jeder Teilnehmer muss wie ein Freak denken. Er muss alle Schranken fallen lassen und sich mit Offenheit und Neugier auf Ideen einlassen. Natürlich braucht ein Unternehmen Mut, um so einen Prozess zu starten. Letztendlich profitiert VERBUND durch die Kundensicht, um smarte Innovationen nach Maß zu entwickeln.

Klaus Weissmann ist Experte für Service Design & Business Thinking. Er begleitet VERBUND beim Innovationsprozess und leitet Ideenwerkstätten in München und Wien. www.klausweissmann.at

„Gestalten ist Teil unserer Freiheit“

Die Sozialökologin und Universitätsprofessorin Marina Fischer-Kowalski weiß, wie wichtig es ist, mitzugestalten und aktiv für Veränderungen einzutreten. Mit ihrer 1988 veröffentlichten „Ökobilanz Österreich“ hat sie viele Menschen aufgerüttelt. Die engagierte Expertin in Sachen Klimafolgenforschung spricht auch unbequeme Wahrheiten aus.

flow_ Wie gestalten wir Menschen unsere Gesellschaft und Umwelt?

Marina Fischer-Kowalski Wir denken ja, dass wir mithilfe von Wissenschaft und Technik die Natur für unsere Zwecke einspannen können. Das klappt in einem hohen Maße, erzeugt aber auch viele ungewollte Nebenwirkungen. Wir verstehen natürliche Veränderungen und ihre Auswirkungen auf unsere Gesellschaft nur unzulänglich!

flow_ Das Zeitalter der Fossilenergie neigt sich dem Ende zu: Welche Strategien zur Energiewende gibt es?

Fischer-Kowalski Wir müssen so rasch wie möglich von fossiler zu erneuerbarer Energie – Sonne, Wind oder Geothermie – wechseln. Das geschieht, nur zu langsam. Wenn wir nicht schneller aktiv werden, wird es trotzdem zu einer Klimakatastrophe kommen. Der Energieumstieg ist entscheidend und wird auch die gesellschaftlichen Verhältnisse stark verändern, ähnlich

wie der Umstieg zur Kohle und zum Öl große Veränderungen bewirkte.

flow_ Wer sind dabei die Gegner?

Fischer-Kowalski An erster Stelle würde ich die Ölindustrie nennen. Für den Aktienwert einer Firma ist es entscheidend, welche Reserven sie vorweisen kann. Diese Angaben werden jedoch nicht kontrolliert. So entsteht die paradoxe Situation, dass immer mehr Öl und Gas abgeschöpft wird, die Reserven aber statistisch trotzdem immer weiter wachsen. Würden die Reserven sinken, würden die Aktienwerte der Firmen sinken. Das nährt die gefährliche Illusion, dass es noch ewig so weitergeht.

flow_ Welche zukunftsichernden Maßnahmen der Industrieländer braucht es also?

Fischer-Kowalski Wir haben jene Alltagslebensveränderungen untersucht, die die größte Ersparnis sowohl an Material wie auch an Energie bringen würden. Eine Schlüsselveränderung liegt im Essen: Eine enorme Veränderung würde das Halbieren unserer tierischen Ernährung bringen, das heißt weniger tierische Nahrungsbestandteile wie Fleisch und Milchprodukte. Es wäre gesünder, schont die wichtige Ressource Wasser, sichert die Nahrungsbasis einer wachsenden Weltbevölkerung und spart ungefähr ein Fünftel unseres gesamten Material- und Energieaufwands. Weiters müssen wir versuchen, die vorhandene

Verbauung besser für unsere Bedürfnisse zu nutzen und nicht ständig weitere Flächen zu verbauen. Das betrifft Wohnungs-, Industrie- sowie den flächen-, material- und CO₂-intensiven Straßenbau.

flow_ Es geht also um die Veränderungen der Konsumgewohnheiten?

Fischer-Kowalski Für die richtigen Veränderungen braucht es die richtigen Rahmenbedingungen. Mittlerweile gilt es ja als unanständig, den Müll nicht zu trennen. Mülltrennung fällt uns natürlich leichter, wenn eine Sammelstelle in der Nähe ist. Viele Menschen machen sich heute Sorgen, dass sie ihren Kindern eine schlechtere Welt hinterlassen, als sie selber bekommen haben. Sie würden da schon gern was tun, wenn sie wüssten, was.

flow_ Wie viele Ressourcen verbraucht der Österreicher pro Tag?

Fischer-Kowalski 15 Tonnen dividiert durch 365 Tage ... sind 41 Kilogramm. Wobei zwei Drittel davon unsichtbar sind, weil sie schon bei der Herstellung der Dinge verbraucht worden sind. Nur circa 15 Kilogramm pro Tag landen tatsächlich bei uns zu Hause: also Nahrung, Möbel, Kleidung, Geräte, Heizmaterial usw.

flow_ Was bedeutet „Gestalten“ für Sie?

Fischer-Kowalski Gestalten ist ein wichtiger Teil dessen, was man persönliche



Freiheit nennt. Diese wird in unserer Gesellschaft zunehmend auf Konsummöglichkeiten eingeschränkt. Ich kann mein Wohnzimmer gestalten, schwieriger wird es bei der Wohnumgebung, da bin ich relativ ohnmächtig. Bei politisch entschiedenen Bedingungen habe ich das Gefühl, dass die Leute weitgehend resignieren, und nicht sehen, dass ihre politisch gesetzten Handlungen einen Unterschied machen können.

*flow*_Sie sind auch privat eine aktive Gestalterin und haben sich gegen Zwentendorf und Hainburg engagiert...

Fischer-Kowalski_Wenn einem etwas nicht passt, lohnt sich der Versuch, es zu

ändern. Man kann die Rahmenbedingungen aber immer nur gemeinsam neu gestalten, und das setzt voraus, dass man sich mit anderen zusamm tut. Heute sind wir es aufgrund der starken Individualisierung des Einzelnen nicht mehr gewohnt, mit anderen gemeinsam etwas zu organisieren. Dann resignieren Leute halt – glauben, man kann eh nichts tun.

*flow*_Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Fischer-Kowalski_Dass Europa lernt, mit dem derzeit niedrigen Wirtschaftswachstum klug umzugehen, und eine Gesellschaft gestaltet, die mit wenig Wachstum gute Lebensbedingungen bietet. Und mir wünsche ich mehr Zeit! — ♦

ZUR PERSON

Öko-Vorreiterin

Marina Fischer-Kowalski ist Gründerin und langjährige Leiterin des Instituts für Soziale Ökologie in Wien. Sie unterrichtet als Gastprofessorin an renommierten Universitäten, war bei der OECD in Paris tätig, Vorsitzende von Greenpeace Österreich und Vorsitzende des wissenschaftlichen Beirats des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung. Derzeit lehrt sie an den Universitäten Wien und Klagenfurt, arbeitet am Forschungsprojekt „Welfare, Wealth and Work for Europe“ unter der Leitung des WIFO mit und ist Präsidentin der International Society for Ecological Economics.



Starke Botschaft. Gabriele Schor, Leiterin der SAMMLUNG VERBUND, vor einem Werk der britischen Künstlerin Gillian Wearing. Aus der Serie „Signs that say what you want them to say and not signs that say what someone else wants you to say“ von 1992-1993. Courtesy: Maureen Paley, London/SAMMLUNG VERBUND, Wien.

Kunst schafft Identität

SAMMLUNG VERBUND

Ausstellungstipps

Auf nach Hamburg. Ab 13. März ist die SAMMLUNG VERBUND in der Hamburger Kunsthalle zu Gast. Die Ausstellung „Feministische Avantgarde der 1970er-Jahre“ zeigt bis 31. Mai rund 200 Arbeiten von 33 Künstlerinnen – darunter Werke von Cindy Sherman oder VALIE EXPORT. www.hamburger-kunsthalle.de

Führungen in Wien. Noch bis 25. März läuft die Ausstellung „my private world“ in der Vertikalen Galerie von VERBUND in Wien. Am 11., 18. und 25. März finden um 18:00 Uhr kostenlose Führungen für Interessierte statt. Am 20. März um 16:00 Uhr gibt es eine Kinderführung, im Anschluss wird gebastelt.

Zudem werden laufend Spezialführungen für beeinträchtigte Personen angeboten – wie zuletzt Ende Jänner für Gehörlose mit dem Verein Equilazent (www.equilazent.com). Anmeldung unter sammlung@verbund.com oder +43 (0)50 313-500 44. www.sammlung-verbund.at

Kunst: Energiefeld. Weltweites Umspannwerk. Und, ja, Hochrisikobereich, nicht nur was die eingesetzten Geldmittel anlangt. Ex-Agenturchef Charles Saatchi, einer der größten Privatsammler, kippt sein Statussymbol Kunst nach Belieben und Geldbedarf wie schal gewordene Massenware zurück auf den Markt. Meist habe er nach zehn Jahren genug von einem Werk, sagte er einmal gelangweilt: „Ich kaufe Kunst, die ich mag, um sie in Ausstellungen zu zeigen. Wenn es mir gefällt, verkaufe ich sie und kaufe mehr Kunst.“ No Business like Art Business.

Nicht Breite, sondern Tiefe. Gabriele Schor hat für die SAMMLUNG VERBUND einen anderen, konsequenteren und respektvolleren Weg gewählt: Nicht Lust- und Launekäufe, sondern langfristige Strategien. Kein Sammelsurium, sondern eine Sammlung mit Profil: feministische Kunst sowie Kunst und ihre Wahrnehmung im (weitgehend öffentlichen) Raum seit den 1970er-Jahren. „Weltklasse“ attestiert MAK-Direktor Christoph Thun-Hohenstein der rund 800 Werke umfassenden Sammlung: „Es war eine geniale Idee, feministische Kunst in den Mittelpunkt zu stellen. Wenn dann noch gelingt, was Gabriele Schor gelungen

ist, nämlich als erste Institution das Frühwerk von Cindy Sherman zu bearbeiten – Chapeau!“

Öffentliches, das politisch, Privates, das öffentlich wird, Brautkleiderpuppen mit abgeschnittenen Brüsten, von Tahmineh Monzavi in ihrer Heimatstadt Teheran fotografiert; oder Adam Rzepeckis stillender Mann. Irritierend, wenn sich dort, wo Intimität kaum Raum hat – am Arbeitsplatz – eine private Welt aufzutut: „My private World“ in der Vertikalen Galerie der VERBUND-Zentrale Am Hof in Wien, durch Stiegenhaus und Gänge ein zu entschlüsselndes Leitsystem. „Manche Kollegen“, sagt Winnie Matzenauer, Brand-Chefin bei VERBUND, „orientieren sich tatsächlich an den Arbeiten. Sie wissen, bei Urs Lüthi müssen sie rechts in den Gang einbiegen.“

Was Mitarbeiter schätzen. Urs Lüthi ist übrigens Lieblingskünstler von Chefsekretärin Katharina Lemmel. Sie teilt diese Vorliebe mit ihrem Boss, dem Vorstandsvorsitzenden Wolfgang Anzengruber. Kollegin Ulrike Mayrhofer schätzt die Irritationen Cindy Shermans, Andreas Eichhorn aus dem Portfoliomanagement findet die, ja, schon toll, aber zu beunruhigend: „Die will ich nicht an meinem Arbeitsplatz



❶ Im Dialog mit Kunst: Sammlungsleiterin Gabriele Schor präsentiert „ihre“ Botschaft in Anlehnung an Gillian Wearing's Fotografie.



❷ Simon Eberle aus dem Risikomanagement nimmt das Kunstangebot für Mitarbeiter positiv wahr.



❸ Christina Hoschopf von der Strategie-Abteilung vor einem Bild der amerikanischen Künstlerin Louise Lawler: „Lost at Sea (Lamp)“ von 1996/97. Courtesy: Metro Pictures, New York/SAMMLUNG VERBUND, Wien.



❹ Vertikale Galerie: Die Fotoserie „The Brides of Mokher al-Dowleh“ der iranischen Künstlerin Tahmineh Monzavi von 2006 bis 2009. Courtesy: Silk Road Gallery, Teheran/SAMMLUNG VERBUND, Wien.



❺ Vertikale Galerie: Blick vom Stiegenhaus auf die Fotoserie „Jack Goldstein's Studio“ des amerikanischen Künstlers James Welling, 1977/2004. © 1301PE, LLC, Los Angeles/SAMMLUNG VERBUND, Wien.

haben.“ Christina Hoschopf von der Strategie-Abteilung wiederum lebt mit einer leeren Wand, weil ihre Lieblingsbilder von Louise Lawler entweder in Ausstellungen oder zu heikel sind. Und Simon Eberle aus dem Risikomanagement sagt, man dürfe die Wertsteigerung nicht außer Acht lassen.

Kunst als Be- und Überlebensmittel im Arbeitsalltag: Eine Handvoll Mitarbeiter findet sich zur Führung ein, zu der Schor und ihr Assistentinnen-Team Theresa Dann und Daniela Hahn einmal pro Woche bitten. Diskussionen entbrennen gleich im Foyer. Die britische Künstlerin Gillian Wearing zeigt einen jungen Mann im Businessanzug, in den Händen ein Plakat: „I'm desperate“. Ist der Typ cool oder von Haus aus deprimiert? Und könnte man vielleicht etwas weniger Niederschmetterndes gleich zum Eingang hängen? Obwohl. Genau. Andererseits.

„Das Kriterium ist nicht, dass die Kunst möglichst allen gefällt.“ Manche Kollegen seien richtig stolz, wenn sie im Ausland auf VERBUND-Kunst stoßen: „Das ist ein starker Identifikationsfaktor.“ Angeregt durch die jeweiligen Ausstellungen würden via Intranet Kunst- und Fotoprojekte initiiert, Meinungs- und Gedankenaustausch gefördert. „Ich bin glücklich!“, hat Daniela Hahn geschrieben, „Kunstwelt rockt!“ Theresa Dann.

Kunst als Synonym für Offenheit und Innovation: Diese Botschaft wollen Unternehmen nach innen und außen kommunizieren. Zugegeben, keine ganz brandneue Idee, schon die Medici wussten im 15. und 16. Jahrhundert ihr Mäzenatentum imagefördernd einzusetzen. Der deutsche Chemiekonzern Bayer sammelt seit 1912, die Deutsche Bank AG hat seit 1979 mehr als 56.000 Werke weltweit erworben. Kunst sei nicht primär Investment, erläutert Friedhelm Hütte, verantwortlich für das Kuns-

Kunst muss nicht gefallen. „Beim Aufbau einer Kunstsammlung geht es nicht um Dekoration, sondern um ein ganz spezifi-



tengagement der Bank und das Programm der Deutsche Bank KunstHalle in Berlin-Mitte. Vielmehr sollte die Weltläufigkeit der Angestellten befördert, das gesellschaftliche Ansehen gehoben werden.

Einsatz für Werte. Kunst ist Kapital. Kunstförderung ist Unternehmenskultur. Zahlreiche Großunternehmen haben seit den 1970er- und -80er-Jahren Kunstsammlungen von oft herausragender Qualität aufgebaut. Einige machen ihre Sammlungen in eigenen Museen zugänglich, Herbert Liaunig in Neuhaus/Suha in Südkärnten beispielsweise, Heinz Angerlehner in Wels; die Generali Foundation gastiert als Dauerleihgabe im Museum der Moderne in Salzburg; und auch das Museum Essl überlebt dank des beherzten Engagements Hans-Peter Haselsteiners, selbst Sammler und Förderer.

Wer nur für sich sammelt, ist kein Sammler, sondern ein Anhänger. Kunstsammeln, sagt denn auch Gabriele Schor, ist ein Dienst an den Mitarbeitern – und der Öffentlichkeit, die mittwochs die Vertikale Galerie besuchen kann. Allabendlich, bei Einbruch der Dunkelheit, taucht Olafur Eliassons Licht- und Nebelinstallation „Yellow fog“ die Konzernfassade Am Hof in wabern-des-Gelb. Macht sicht- und begreifbar, wie hauchdünn die Luft ist zwischen Werktag und Feierabend, zwischen Konzern und Passanten. — ♦

Interview

„Unsere Maxime: Tiefe statt Breite“

flow_2004 hat Sie der damalige VERBUND-Chef Hans Haider als Sammlungsleiterin engagiert. Wie unabhängig können Sie arbeiten?

Gabriele Schor_ Sehr unabhängig. Ich erlebe den dritten Vorstandsvorsitzenden; auch Wolfgang Anzengruber hält sich an die Maxime, dass sich der Vorstand nicht einmischt. Dem Advisory Board gehören neben mir noch Jessica Morgan, Direktorin der Dia Art Foundation in New York, und Camille Morineau, Kuratorin am Pariser Centre Pompidou, an.

flow_ Für den Schwerpunkt der Sammlung haben Sie den Begriff „Feministische Avantgarde“ geprägt. Was verstehen Sie darunter?

Schor_ Zu Beginn beschäftigte ich mich intensiv mit Unternehmenssammlungen, wollte etwas Einzigartiges kreieren. In den 1970er-Jahren haben Künstler und Künstlerinnen neue Ausdrucksformen erprobt – Performance, Video, Film, Fotografie. Vor allem Frauen leisteten Pionierarbeit. Avantgarde ist ein männlich konnotierter Begriff, ich wollte ihn mit feministischer Kunst verknüpfen.

flow_ Fürchten Sie, dass Teile der Sammlung verkauft werden könnten?

Schor_ Nein. Hinter der Sammlung steht ein gesellschaftlicher, nicht ein kommerzieller Gedanke. Man würde auch viele Arbeiten gar nicht bekommen, müssten Künstler fürchten, dass sie weiterverkauft würden. Natürlich muss man in Sparzeiten erklären, warum Geld für Kunst ausgegeben wird.

flow_ Was bringen die Kunstwerke im Unternehmen für die Mitarbeiter?

Schor_ Kunst ist sinnstiftend. Durch die Vertikale Galerie kommen alle Mitarbeiter täglich mit Kunst in Kontakt. Schulklassen können sich für Besichtigungen anmelden; jeden Mittwoch gibt es zudem öffentliche Führungen. Ein Atout ist die wissenschaftliche Aufarbeitung, die allen zugutekommt und sich in Publikationen niederschlägt.

flow_ Wie hoch ist Ihr Ankaufsbudget?

Schor_ Begonnen haben wir mit 1 Mio. Euro, in der ersten großen Krise wurde das Budget halbiert, und jetzt ist es noch einmal um die Hälfte geschrumpft. Gleichzeitig ist der Wert der Sammlung extrem gestiegen: von 7 Mio. Euro, die wir bisher ausgegeben haben, auf 12 Mio. Euro.

flow_ Was ist der Unterschied zwischen einer Museumssammlung und der SAMMLUNG VERBUND?

Schor_ Museen haben einen öffentlichen Auftrag und müssen eine Epoche möglichst vollständig abdecken. Mitunter können sie von einem Künstler nur ein Werk kaufen. Tiefe statt Breite, lautet unsere Maxime. Wir haben von den Künstlern oft 50 und mehr Werke. Das macht uns zu international gefragten Partnern und Leihgebern.

Gabriele Schor, 53, hat Philosophie und Kunstgeschichte studiert und über Alberto Giacometti promoviert. Sie arbeitete zunächst als freie Kuratorin und Kunstkritikerin. Seit 2004 leitet sie die SAMMLUNG VERBUND.

SCHLUSSPUNKT

Gestalten gestalten

Den Begriff des Gestaltens assoziiere ich unmittelbar mit der Geschichte Robinson Crusoes: ein junger, dynamischer Kaufmannssohn, der eine Zuckerrohrplantage in Brasilien bewirtschaftet. Als einzig Überlebender nach einem Schiffbruch strandet er auf einer unbewohnten Insel, deren Neugestaltung er sogleich in Angriff nimmt: Er baut sich eine regelrechte Festung (inklusive Gartenlaube und diverser Munitionsdepots und Scheunen), pflanzt Getreide an und züchtet Ziegen, produziert Geschirr und Kleider, zimmert Möbel, kurz: Er macht sich dieses Stückchen Erde mit der unerschütterlichen Konsequenz des bibelfesten Christen untertan. „Vor allen Dingen“, schreibt er, „war ich hier abgesondert von aller Bosheit der Welt.“ Und: „Ich war Herr der ganzen Insel; wenn es mir beliebte, konnte ich mich König oder Kaiser des Landes nennen, das ich in Besitz genommen hatte.“

Robinson verfügt (zumindest vor der Ankunft seines späteren Mitbewohners Freitag) über den moralischen Dispens des Eremiten, der sich nicht um vorsätzliche oder ungewollte Auswirkungen seines Tuns auf andere Leute scheren muss. Jede Konsequenz seiner Gestaltungskraft fällt einzig und allein auf ihn zurück: Es gibt nun einmal niemanden, dem er mit seinen frisch errichteten Gebäuden Licht und Aussicht raubt, mit

seinem Lärm den Schlaf, mit dem von seiner Ziegenzucht verbreiteten Gestank den Atem oder auch mit seiner steten Angst (und seinem nachgerade pathologischen Verteidigungs- und Überwachungswahn) die Freiheit. Seine Insel fordert weder Rücksichtnahme noch Respekt, sie ist kein Ort für ethische Prinzipien wie Kants kategorischen Imperativ.

Und unser Ort? Wie tröstlich, dass sich die Bewohner unserer Sieben-Milliarden-Menschen-Welt so einhellig an Kants Maxime halten. Dass wir ohne Wenn und Aber achtsam miteinander und mit unseren Ressourcen umgehen, dass wir den persönlichen Profit, die Habsucht und die Machtgier einzelner hintanstellen, weil wir unseren Kindern eine Erde hinterlassen wollen, auf der es sich zu leben lohnt – und zwar für alle. Ohne den uneigennütigen Gestaltungswillen von Lobbyisten, Managern, Politikern und anderen Entscheidungsträgern, die sich – Kant sei Dank – gemeinsam der Verwirklichung eines globalen wirtschaftlichen und sozialen Friedens widmen, wäre diese Welt ein schlimmer Ort. Ein Ort mit einer Handvoll Herren und Milliarden Sklaven. Eine Insel, deren wachsender Bevölkerung das Wasser bis zum Hals steht. Ja, wir hätten eine düstere Zukunft. Was auch immer lebt und atmet, wächst und sich bewegt, beeinflusst

notgedrungen seine Umwelt. Anders formuliert: Man kann genauso wenig nicht gestalten, wie man (laut Paul Watzlawick) nicht kommunizieren kann. Ein paar gestalten freilich mehr als andere. Nur gut, dass es so zuverlässige, vertrauenswürdige Gestalten sind. Ob sie nun Gartenlauben oder Festungen errichten, ob sie an der Börse spielen, mit Waffen handeln, Kriege führen, Gesetze machen, die in erster Linie den Interessen mächtiger Konzerne dienen, ob sie kommunales Eigentum privatisieren und unser Steuergeld in Bankenrettungen und Überwachung stecken, während sie das eigene steuerschonend auf den Cayman Islands parken, ob sie dieses oder jenes tun: Es ist nichts anderes als der Ausdruck einer überbordenden gestalterischen Kraft im Sinne aller Erdenbürger.

Ach, fast hätte ich's vergessen: Kennen Sie den Grund für Robinsons missglückte Schiffsreise? Er wollte nach Guinea fahren, um Negersklaven für die Arbeit auf den brasilianischen Plantagen einzufangen. — ♦



Stefan Slupetzky ist 1962 geboren. Er studierte an der Akademie der bildenden Künste und lebt heute als freischaffender Autor und Musiker in Wien. www.stefanslupetzky.at



VERBUND-Wasserarena: Wildwassererlebnis auf der Wiener Donauinsel

Wildwasser in der Großstadt, erreichbar mit öffentlichen Verkehrsmitteln: Die VERBUND-Wasserarena startet im Frühling 2015 in ihre dritte Saison!

Der 250 Meter lange Wildwasserkanal auf der Donauinsel bei der Steinspornbrücke erzeugt Stromschnellen und Wellen durch künstliche Hindernisse. Ein gesteuerter Wasserzufluss sorgt für unterschiedliche Schwierigkeitsgrade. Mit Kajak, Raft, Tube oder als Wildwasserschwimmer – die VERBUND-Wasserarena bietet Wassersportvergnügen und Abenteuer pur. Besondere Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Ein Mindestalter von 14 Jahren, Schwimmkenntnisse, allgemeine körperliche Fitness – und schon ist man dabei. Stürzen sie sich unter Anleitung staatlich geprüfter Raftguides in die Fluten! Ausführliche Informationen zu Saisonstart und Preisen auf www.vienna-wildwasser.at

Verbund



Gemeinsam für den Klimaschutz: Die VERBUND-Klimaschule des Nationalparks Hohe Tauern

Wie viele Kilometer hat das gestrige Abendessen zurückgelegt, bevor es bei uns am Tisch stand? Welche Auswirkungen haben Temperaturveränderungen im Hochgebirge? Antworten auf diese und viele weitere Fragen gibt es in der VERBUND-Klimaschule des Nationalparks Hohe Tauern.

Das kostenlose Angebot von VERBUND und Nationalpark Hohe Tauern richtet sich an Schulklassen von der vierten bis zur zehnten Schulstufe in den Bundesländern Kärnten, Salzburg und Tirol. Erfahrene Rangerinnen und Ranger des Nationalparks gestalten in den Klassen vier Tage Projektunterricht und erarbeiten mit den angehenden Klimaexperten alles, was für den aktiven Klimaschutz wichtig ist.

Tun wir etwas für unser Klima – jeden Tag!

Anfragen/Kontakt:

Birgit Wirnsberger
Nationalpark Hohe Tauern, Mallnitz 36, 9822 Mallnitz
Telefon: +43 (0)4784 701 26
birgit.wirnsberger@ktn.gv.at

**Nationalpark
Hohe Tauern**

Verbund

Held der Energiewende werden ist super-einfach. Danke, Super-Wasserkraft!

4 Monate
Gratis-
Strom*



Mit sauberem Strom aus Wasserkraft gelingt die Energiewende, weil damit Schwankungen bei Sonnen- und Windkraft flexibel ausgeglichen werden können. Machen auch Sie jetzt die Energiewende. Mehr auf www.verbund.at

Verbund

Am Strom der Zukunft

Energieträger:

Wasserkraft | 100 %

Stromkennzeichnung gem. § 78 Abs. 1 und 2 EIWOG 2010 und Stromkennzeichnungs-VO 2011 für den Zeitraum 1.1.2013 bis 31.12.2013. Durch den vorliegenden Versorgermix fallen weder CO₂-Emissionen noch radioaktive Abfälle an. 100 % der Nachweise stammen aus Österreich.

* Einmaliger, verbrauchsabhängiger Bonus – max. 4.667 kWh bzw. 350,00 Euro brutto – bezogen auf den Jahresverbrauch und den reinen Energiepreis (exkl. Grundpreis) ohne Netzkosten, Steuern und Abgaben für den Hochtarif des gewählten Produktes bei Erstanmeldung bis 31.1.2015. Anteilige Verrechnung bei einer Belieferungsdauer von unter 12 Monaten.